

In diesem Jahr begehen wir das Ereignis  
– 30 Jahre Herbst '89 –. Die Sichtweisen darauf  
können unterschiedlicher nicht sein.

Wie sehen wir aus emanzipatorischer Sicht heute  
was damals war?

Wir wollen in dieser Reihe unsere Sicht auf die  
DDR und den Herbst '89 richten.

Um die Gegenwart zu begreifen, wollen wir die  
ambivalente Geschichte beleuchten:

Welche Bedingungen gab es?

Welche Ideen für eine neue Gesellschaft wurden  
diskutiert?

Was war der Herbst '89?

Welche Akteure gab es?

Was wollten die Menschen auf der Straße?

Warum scheiterten linke Alternativen und Utopien  
zum real existierenden Sozialismus und Kapitalis-  
mus?

Wie waren die Reaktionen auf rassistische und  
neonazistische Übergriffe in den 1990er Jahren?

Die Veranstaltungsreihe soll dabei verschiedene  
Aspekte der Gesellschaft in Ostdeutschland  
beleuchten: Städtebau, Architektur, Kultur,  
Arbeitswelt, Rassismus.

**Ort der Veranstaltungen:**

**Kunsthhaus Erfurt**

**Michaelisstraße 34, 99049 Erfurt**

- 1989 -

**30 JAHRE**

- 2019 -

kunst  
haus  
erfurt

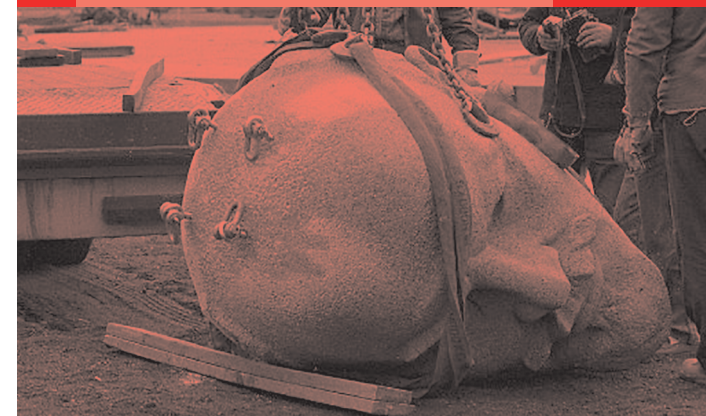
ROSA LUXEMBURG STIFTUNG THÜRINGEN

## NEULAND

**Jeder halben Revolution folgt  
eine ganze Konterrevolution**

**30 Jahre Herbst '89**

**Eine Veranstaltungsreihe der  
Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen  
und dem Kunsthhaus Erfurt**



## HOYERSWERDA U.S.W. : DIE NEUE STADT – DER NEUE MENSCH. STADTENTWICKLUNG IN DER DDR.

Podiumsdiskussion & Film

### Datum

Freitag, 27. September 2019, 19 Uhr

### Podium

Simone Hain (Autorin, Architektur- und Planungshistorikerin),  
Prof. Max Welch Guerra (Politologe und Stadtplaner, Professor für Raumplanung)

### Gesprächsleitung

Prof. Dr. Nikolai Roskamm (Professor für Stadt- und Raumplanung)

### Film

„Gestern und die neue Stadt“, Wolfgang Bartsch

## 30 JAHRE RECHTSRADIKALISMUS UND ANTIFABEWEGUNG IN OSTDEUTSCHLAND.

Podiumsdiskussion

### Datum

Mittwoch, 13. November 2019, 19 Uhr

### Podium

Christin Jänicke (Mitherausgeberin des Buchs „30 Jahre Antifa in Ostdeutschland“),  
Katharina König-Preuss (MdL Thüringen, DIE LINKE),  
Kristin Pietrzyk (Rechtsanwältin, Nebenklagevertreterin im Ballstädt-Prozess)

### Gesprächsleitung

Madeleine Henfling (MdL Thüringen, Bündnis 90/Die Grünen)

## TRAUM UND WIRKLICHKEIT – DER KOLLAPS DER OSTDEUTSCHEN GESELLSCHAFT

Talk

### Datum

Freitag, 6. Dezember 2019, 19 Uhr

### Podium

Annett Gröschner (Autorin, Journalistin)  
Luise Meier (Autorin, Servicekraft)

### Gesprächsleitung

Bernd Löffler (Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stand die gegründete DDR vor einem Trümmerberg. Wiederaufbau der Städte im Kontext einer sich zu entwickelnden sozialistischen Gesellschaft schuf neue Herausforderungen der Stadtplaner, Architekten und Politiker.

Die Stalinallee in Ostberlin stellt eine Ausnahme da. Gesucht wurden Modelle einer neuen sozialistischen Stadt: Überwindung der sozialräumlichen Segregation, Schaffung von wohnungsnahen Grünflächen, Wohnungen für alle Stadtbewohner, Kulturorte im Wohngebiet, räumliche Trennung der Stadtfunktionen und der Ausbau der Verkehrsachsen.

Durch wirtschaftliche Schwierigkeiten und wechselnde Schwerpunkte änderten sich im Laufe der Jahre die neu entstandenen Wohngebiete und Städte immer wieder. Wie wurden sie von den Bewohnern angenommen? Wie unterschieden sie sich von den neu entstandenen Vierteln, die von Marktwirtschaft und Privateigentum geprägten westlichen Ländern. Was wurde aus der Idee nach dem Herbst 1989?

Die Neonaziszene in der DDR erstarkte Ende der 1980er Jahre zusehends. Ob Ostberlin oder Weimar, Überfälle auf Punks, alternative Jugendliche, Schwule, Lesben und VertragsarbeiterInnen aus Mosambik, Vietnam oder Angola häuften sich. Rechte Hooligans eroberten die Stadien der Oberliga. Auch wurden jüdische Friedhöfe geschändet. Diese rechte Szene erlebte nach der Wende einen beachtlichen Zuwachs und verbandt sich mit einem, von neuem Nationalstolz und Rassismus ergriffenen Teil der DDR-Bürger. Mit der Gründung der „Nationalen Alternative“ entstand in Ostberlin 1990 eine erste neue rechtsradikale Partei und Anlaufstelle der europäischen Naziszene. In vielen Städten Ostdeutschland kam es zu Übergriffen auf besetzte Häuser, Cafés und Kneipen der Alternativszene. Gemeinsam mit „besorgten Bürgern“ wurde 1992 in Rostock-Lichtenhagen das Sonnenblumenhaus von Rechtsradikalen angegriffen. Pogromartige Ausschreitungen fanden danach in mehreren deutschen Städten statt. Es war der Bodensatz, aus dem der NSU und die ostdeutsche Naziszene von heute entstand.

Als im Herbst 1989 die Mauer fiel und die *BILD* im Osten Einzug hielt, entließen die DDR-Bürger ihre alte Führung. Aber auch die Oppositionsgruppen der 1980er Jahre wurden schnell entsorgt. Es kam die D-Mark und die CDU. Doch schnell wurde klar, sie wurden Bürger zweiter Klasse. Die Treuhand zerschlug im Auftrag die Ostindustrie und damit Arbeitsplätze und DDR-Biografien.

Die überstürzte Wiedervereinigung einigte nicht, sondern trennte. Der Umzug vieler ehemaliger Ostler gen Westen hielt an. Landstriche, Dörfer und Städte schrumpften. Es folgten Trotzreaktionen, Ostalgie, Widerstand und Rechtstrend.

Annett Gröschner erlebte den Herbst 1989 und die Folgejahre als Akteurin und veröffentlichte mehrere Bücher nach dem Ende der Wende.

Luise Meier erlebte als Kind die Wiedervereinigung und wuchs in eine Zeit der Transformation hinein. Sie kann sich 1989 ohne Balast und Sentimentalität nähern und für tot gehaltenes auferstehen lassen, wie in ihrem Buch „MRX-Maschine“.